

Calwer Wochenblatt

№ 57.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

70. Jahrgang.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 14. Mai 1895.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Frägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Mk. 1. 25.

Amtsliche Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher, betr. Berichte über Hagelwetter.

Es ist schon im Jahre 1889 (Wochenblatt Nr. 78) die Anordnung getroffen worden, daß die Schult-
Heißenämter von jedem eingetretenen Hagelfall, auch
wenn er einen Schaden nicht angerichtet hat, alsbald
mittels Ausfüllung des hinausgegebenen gedruckten
Fragebogens Bericht an die meteorologische
Centralstation zu erstatten haben unter Bezeichnung
als portopfl. D.-S.

Da die Einsendung solcher Berichte für die
Erforschung der für unser Land so wichtigen Hagel-
verhältnisse von größtem Werte ist, wird den Orts-
vorstehern diese Weisung aufs neue in Erinnerung
gebracht mit dem Anfügen, daß auf den Fragebogen
jedemal womöglich auch bemerkt werden sollte, wann
(Stunde und Minute) der erste Donnerschlag
des den Hagelschlag begleitenden Gewitters erfolgt ist.

Fragebögen werden den Ortsvorstehern zur
Aufbewahrung in der Ortsregistratur zugehen. Da
in den letzten Tagen an manchen Orten ein Hagelfall
stattgefunden hat, so wird erwartet, daß hievon An-
zeige erstattet und daß auch in dem vorgeschriebenen
Verzeichnis, das in der Ortsregistratur niederzu-
legen ist, Aufzeichnung hievon gemacht wird.
Bergl. Min.-Amtsbl. v. 1876 S. 51.

Calw, den 11. Mai 1895.

R. Oberamt.
Voelker.

**Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die
Landwirtschaft und des R. Statistischen
Landesamts, betreffend die Aufstellung und
Verbreitung von Witterungsaussichten.**

Von der meteorologischen Zentralstation wird
täglich

1) auf Grund der ihr bis 10^{1/2} Uhr vor-

mittags von inländischen und ausländischen Be-
obachtungsstationen zugehenden telegraphischen Mel-
dungen über die Witterung um 8 Uhr morgens des-
selben Tags die mutmaßliche Witterung des folgenden
Tages abgeleitet.

Mit höherer Ermächtigung werden diese Witte-
rungsaussichten im Sommer 1895 für die 4 Monate
Juni bis September auf Kosten der Zentralstelle für
die Landwirtschaft je gegen 11 Uhr vormittags nach
Hohenheim, sowie an diejenigen landwirtschaftlichen
Bezirksvereine, welche die Zusendung wünschen und
für den öffentlichen Anschlag der Vorhersagen an ge-
eigneter Stelle Vorfrage getroffen, sowie eine Kon-
trolle der Vorhersagen eingerichtet haben, telegraphisch
befördert werden.

Diese täglichen Witterungstelegramme können
auch von Gemeinden, Korporationen, Vereinen und
Privatpersonen unmittelbar gegen eine vom Empfänger
zu bezahlende ermäßigte Gebühr direkt bezogen
werden, in welcher Beziehung das R. Ministerium
der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die
Verkehrsanstalten, folgendes festgesetzt hat:

Die Witterungstelegramme werden wie dringende
Privat-Telegramme behandelt und haben daher den
Vorrang vor anderen Privat-Telegrammen; sie können
im Monats-Abonnement und im viertel-
jährlichen Abonnement bezogen werden mit der
Maßgabe, daß, wenn die einzelnen täglichen Witte-
rungstelegramme (einschließlich der Adresse) nicht mehr
als 8 Worte enthalten, die feste, vorauszu-
bezahlende Abonnementsgebühr beträgt:

für 1 Monat 10 M,
für 1 Vierteljahr 24 M,
für jeden weiteren Monat 8 M mehr.

Für jedes weitere Wort, welches die ein-
zelnen Witterungstelegramme über 8 haben sollten,
ist die gewöhnliche tarifmäßige Gebühr von 5 Pfg.
nachzubezahlen. Nach den bei der meteorologischen

Zentralstation getroffenen Anordnungen wird übrigens
dieser Fall nur selten eintreten.

Gesuche um telegraphische Beförderung der
täglichen Witterungsvorhersagen gegen ermäßigte
Abonnementsgebühr sind durch Vermittlung des nächst-
gelegenen Telegraphenamts bei der R. Generaldirektion
der Posten und Telegraphen anzubringen.

2) Außerdem wird von der meteorologischen
Zentralstation zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags
unter Benützung der bis dahin weiter eingegangenen
Nachrichten eine zweite Witterungsübersicht
mit Wetterkarte und Wettervorhersage veröffentlicht
und in Stuttgart — wie bisher — an verschiedenen
Stellen angeschlagen.

Diese Wetterkarte kann im Postabonnement be-
zogen, sowie bei der meteorologischen Zentralstation
(Büchsenstraße Nr. 51) täglich von 5 Uhr abends ab
in Empfang genommen werden.

Der Abonnementspreis beträgt beim Bezug
durch die Post (ohne Bestellgeld)

vierteljährlich 3 M 35 S,
monatlich 1 M 15 S,

wenn die Wetterkarte bei der meteorologischen Zentral-
station abgeholt wird:

vierteljährlich 3 M,
monatlich 1 M.

In letzterem Fall ist die Bestellung an das
Sekretariat des R. Statistischen Landesamts zu richten.

Stuttgart, den 8. Mai 1895.

R. Zentralstelle
für die Landwirtschaft.

R. Statistisches
Landesamt.
Zeller.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai. (Reichstag.) Umsturz-
vorlage. Abg. Gröber (Centr.) glaubt nicht an
Spiegelfechtere der Regierung, diese Annahme sei zu
pessimistisch. Die Reden der Minister Schönstedt und

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Der Erbe von Raffingen.

Novelle von Wilhelm Berger.

(Fortsetzung.)

Von den beiden ersten Geistlichen, an welche der Förster sich wandte, wurde
er kurzer Hand abgewiesen. Noch nie in seinem Leben hatte er sich so gedemütigt
geföhlt, als in diesem Augenblick, wo er über die Schwelle des zweiten wieder auf
die Straße trat. Er empfand bitter, daß er durch seine Bemühungen für Konrad
keinen eigenen guten Ruf auf das Spiel setze. Wenn er auch seine Anfrage so
allgemein wie möglich hielt, so reizte er doch zu Nachforschungen an. Und daß er
Fremde bei sich beherbergte, war schwerlich in der Nachbarschaft gänzlich unbekannt
geblieben. Dennoch entschloß er sich, einen dritten Versuch zu machen. Schlag
auch dieser fehl, dann hatte er mehr gethan, als er jemals wieder für einen andern
thun würde; dann blieb kein anderer Ausweg, als das unselige Paar auf die Reise
zu schicken, damit es selbst zu erlangen versuche, was ihm so bitter nötig war: den
festen Grund für seine bürgerliche Existenz. Der Pfarrer Willebrüd zu Hegenau,
an den er sich zuletzt wandte, ein älterer Herr, der bei seinen Bauern in dem Rufe
großer weltlicher Klugheit stand, zeigte sich nicht abgeneigt, in einem wirklichen
Notfalle über die Mangelhaftigkeit der Legitimation hinwegzusehen. Nur müsse er
erst die Überzeugung gewonnen haben, daß den jungen Leuten mit der heiligen
Handlung, die sie begehrten, wahrhaft gedient sei. Es sei nicht seines Amtes, äußerte
er sich, dem Leichtsinne zu Willen zu sein; andererseits aber betrachte er es als seinen
Beruf, in einem Falle aufrichtiger Herzensbedrängnis den Geist seines apostolischen
Amtes walten zu lassen und den Buchstaben beiseite zu setzen.

Als der Förster diese toleranten Ansichten des würdigen Herrn vernahm,
fiel ihm ein Stein vom Herzen. Er nahm nicht länger Anstand, den Pfarrer zum

Vertrauten zu machen. Und er hatte die Freude, daß derselbe sich teilnahmsvoll
über die Liebenden aussprach, denen unberechtigte menschliche Satzungen es unmöglich
machten, offen vor aller Welt ihre Zusammengehörigkeit zu bekennen. Er wünsche
nur noch, ehe er seine definitive Zusage gebe, die beiden Personen, um die es sich
handle, persönlich kennen zu lernen, damit er die volle Ruhe des Gewissens für
den Schritt gewinne, den zu thun er jetzt schon geneigt sei. Dagegen konnte der
Förster nichts einwenden, und es wurde die Verabredung getroffen, daß Willebrüd
am nächsten Morgen einen Besuch im Forsthaufe machen sollte.

Frohlockend teilte Wolschagen nach seiner Rückkehr dies günstige Resultat
dem Freunde mit. Nun aber war dieser genötigt zu bekennen, daß er über das
Projekt, welches er dem Förster als sein und Huldas gemeinsames Anliegen vor-
getragen, mit dieser jungen Dame in der letzten Zeit kein Wort gewechselt habe.
Etwas kleinlaut versprach er, sofort sich ihres Einverständnisses zu versichern; der
Förster jedoch, nunmehr gründlich mißtrauisch geworden, erklärte, daß er die Sache
selbst in die Hand nehmen und mit dem gnädigen Fräulein zu Ende führen wolle.
Daß damit Konrad der größte Gefallen geschah, merkte er nicht, und es fiel ihm
auch nicht weiter auf, daß dieser Held ihm nicht folgte, als er, ohne zu zögern,
Hulda aufsuchte.

Sie saß im Wohnzimmer am Fenster, die Hände im Schoße, und blickte in
die ernste Winterlandschaft hinaus. Als der Förster eintrat, hastiger als es sonst
seine Art war, fuhr sie leicht zusammen und richtete ihre Augen fragend auf ihn.
Er wurde befangen und konnte nicht gleich das erste Wort finden. Da kam sie
ihm zuvor:

„Was ist geschehen? Ist unser Versteck entdeckt? Wer ist da?“

Und in ihren Zügen war die Spannung der Freude.

Wenig günstiges verhieß dieser Anfang für den Erfolg der Unterredung! —
Und Hulda erleichterte dem Förster nicht im mindesten seine schwierige Aufgabe.
Während er stotzend redete, blickte sie schweigend vor sich nieder. Die Röte der

Köller seien für die Sozialdemokratie ein wahrer Triumph gewesen. Gegen die Art wie der Minister Köller die Volkvertretung behandle, lege er energisch Protest ein; denn die Volkvertreter seien nicht nur dazu da um Steuern zu bewilligen, sondern auch um die Handhabung der Geseze zu überwachen. Der Redner beschäftigt sich sodann mit den gestrigen Ausführungen des Justizministers, dessen Versuch, Belehrungen zu erteilen, er zurückweist. Hier hätten wohl Herrn Schönstedt die Vorbeeren des Abg. Auer nicht schlafen lassen; aber das müsse er doch sagen: Auer war schlauer. (Stürmische Heiterkeit.) Der Antrag des Centrums genüge dem praktischen Bedürfnis; sei die Regierung hiermit nicht zufrieden, so lehne seine Partei die Verantwortung für das Scheitern der Vorlage ab. (Lebh. Beifall.) Minister Schönstedt verteidigt sich energisch gegen die Auslassungen Gröbers; er wolle Niemanden belehren und inclinire nicht für Liebeswerben. Er wünsche nur möglichst rasch eine Entscheidung herbeizuführen und da diese beim Centrum liege, habe er sich gestern an dieses gewandt. Es war dies vielleicht nicht diplomatisch, aber die Diplomatie sei auch nicht sein Beruf. Abg. Dr. Sigl spricht sich entschieden gegen die Vorlage aus und wendet sich gegen die gestrigen Bemerkungen des Kriegsministers, indem er Bezug nimmt auf die Fuchsmühler Affaire. Der Redner kennzeichnet in drastischer Weise das Verhalten Köller's gegenüber dem Reichstage und spricht ihm jedes Taktgefühl ab. Der Minister denke wohl von sich: „So ein Bursch, wie ich, was macht sich der daraus“. Ein anderer Vertreter der Regierung würde den Reichstag nie so beleidigen. (Präf. Vuol: Wenn der Reichstag beleidigt würde, sei es seine Sache zu tadeln.) Sigl fortfahrend, er habe es als eine Beleidigung aufgefaßt, andere vielleicht nicht. (Große Heiterkeit. Köller klatscht Beifall.) Es folgt die Diskussion über die Anträge Levekov, Gröber, Barth. Abg. Enneccerus (nail.) ist für den Antrag Levekov, gegen den Antrag Gröber. Abg. Wolzlegier (Vole) ist für den Centrumsantrag und den Antrag Barth. Abg. Salisch (conj.) für den Antrag Levekov. Abg. Spahn (Centr.) für Gröbers, Barth für seinen, v. Salisch gegen des letzteren Antrag. Bebel geht ausführlich auf die Duellfrage ein und sagt, die Dehnbarkeit des § 111 werde natürlich auch in der schöngeistigen Litteratur Verwirrung und Unsicherheit anrichten. Kriegsminister Bronsart verzichtet auf eine Auseinandersetzung mit Bebel in der Duellfrage. Gröber rechtfertigt nochmals die Haltung des Centrums in der Duellfrage. Nach einer kurzen Bemerkung Kardorffs folgt die Abstimmung. Der Antrag Barth wird gegen die Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt, desgleichen die einzelnen Verbrechen, deren Anpreisung der § 111 unter Strafe stellen will. Es folgt die Ablehnung der Anträge Levekov und Gröber. § 111 fällt in der Commissionsfassung gegen das Centrum. Schließlich werden die §§ 111 und 111a der Regierungsvorlage gegen die Konservativen und einzelne Nationalliberale abgelehnt. Morgen: Weiterberatung.

Berlin, 11. Mai. (Reichstag.) Umsturzvorlage. § 112 bedroht den mit Strafe, der es unternimmt, einen Angehörigen des aktiven Heeres zur Beteiligung an Bestrebungen zu verleiten, welche auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden

Staatsordnung gerichtet sind. Die Commission will diesen Paragraphen auf die Verächtlichmachung erweitert wissen, wogegen ein Eventual-Antrag der süddeutschen Volkspartei Front macht. Abg. Hausmann (südd. Vp.) hofft, daß die ganze Vorlage das Schicksal des § 111 teilen werde und erklärt im Namen seiner Partei gegen jeden Paragraphen zu stimmen. § 112 sei nicht genügend motiviert worden; überhaupt liege eine Veranlassung zu derartig scharfen Maßregeln nicht vor. Leblose Dinge verächtlich zu machen sei unmöglich. Dieser Paragraph zwinge den Richter zur Verfolgung politischer Meinungen. Aus all den Gründen bitte er, den § 112 abzulehnen. Kriegsminister Bronsart kommt auf das Freiligrath'sche Gedicht zu sprechen, welches er als gleichwertig mit anderen Erzeugnissen hinverbrannter Phantasien bezeichnet. Solche Produkte in Form von Flugblättern richteten in der Kaserne viel Schaden an. Bezeichnend sei auch das Verhalten der Sozialdemokraten gegenüber dem § 112, welcher der Regierung eine wirksame Handhabe geben würde. Abg. Bebel (Soz.) tritt dem Vorredner entgegen, beruft sich auf seine früheren Erklärungen, wonach die Sozialdemokraten ihre Ziele auf friedlichem Wege verfolgen. Redner kritisiert das zur Begründung des § 112 vorgebrachte Material und meint, dem Anarchismus könne man durch die bestehenden Geseze entgegen treten. Kriegsminister Bronsart geht auf einen Artikel des „Vorwärts“ ein, wo ihm angedroht worden sei, wie ein toller Hund niedergeschossen zu werden. Er sei jedoch darüber keineswegs aufgeregt. Abg. Osann (nail.) versucht das Verhalten seiner Partei zu rechtfertigen, die mit der Regierungsvorlage einverstanden war, mit den Commissionsbeschlüssen jedoch nicht. Redner erwartet vom Kriegsminister bestimmte Erklärungen, andernfalls lehne seine Partei den § 112 ab und ziehe sich auf die Regierungsvorlage zurück. Kriegsm. Bronsart erklärt nochmals der Regierungsvorlage den Vorzug zu geben. Spahn (Centr.) ist nur für die Commissionsbeschlüsse. Staatsf. Niederding führt aus, daß die Regierung den Commissionsbeschlüssen nicht sympathisch gegenüberstand. Jetzt, zumal der § 111 gefallen sei, sei auch die Hoffnung der Regierung zu Ende dem § 112 eine andere Fassung zu geben. Es folgen weitere Auseinandersetzungen über den § 112. Kardorff (Rp.) giebt kund, daß seine Partei die Commissionsbeschlüsse ablehne. Noon (conj.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten und Freisinnigen. Levekov (conj.) erklärt, auch seine Freunde lehnten die Commissionsbeschlüsse ab. **Bei der jetzt folgenden Abstimmung fällt der § 112. Auf Antrag Richter und Mantuffel wird jetzt über die ganze Vorlage abgestimmt. Das Resultat ergibt die Ablehnung.** Montag 1 Uhr: Zolltariff mit Oesterreich, kleinere Vorlagen, 2. Beratung der Tabaksteuer Vorlage.

Berlin, 12. März. Die meisten Berliner Morgenblätter besprechen die gestrige Ablehnung der Umsturzvorlage durch den Reichstag. Die Blätter stimmen fast sämtlich darin überein, daß die Sozialdemokratie den größten Vorteil von der Ablehnung haben werde. So schreibt die „Post, Ztg.“: Wir freuen uns, daß die Umsturzvorlage beseitigt ist, aber wir bedauern, daß sie jemals eingebracht worden ist. Die Sozialdemokratie ist wahrscheinlich auch darüber

erfreut, daß die Vorlage beseitigt ist, aber in viel höherem Grade ist sie darüber erfreut, daß die Vorlage eingebracht, von ihr bekämpft und durch ihren Beistand abgelehnt worden ist. Die Sozialdemokratie feiert einen Triumph und diesen Triumph gönnen wir ihr nicht. Wir halten es für schädlich, daß sie diesen Triumph hat feiern können und wir machen der Regierung einen sehr schweren Vorwurf daraus, daß sie ihr diesen Triumph bereitet hat. Jetzt steht die kraftvolle Regierung, die berufen war, das schwächliche Regiment des Grafen Caprivi abzulösen, in einer so unbehaglichen Lage da, wie sie selten einer Regierung beschieden ist. Sie ist jetzt vor die Wahl gestellt, ob sie die Folgen eines begangenen Fehlers dadurch gut machen will, daß sie einen noch größeren Fehler begeht oder ob sie sich zu der Einsicht bekehren will, daß sie andere Wege einschlagen muß. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt u. a.: Die Regierung des neuesten Curjes hat eine Niederlage erlitten, die das ganze System Köller in seinen Grundsätzen erschüttern muß. „Nationalzeitung“: Die Sozialdemokratie wird dafür sorgen, daß der Anlaß, den Kampf aufs neue aufzunehmen, nicht ausbleiben wird. Möge die Staatsgewalt dann bereits gerüftet sein, ihn mit Erfolg zu führen.

Tagesneuigkeiten.

* Calw, 11. Mai. Zu der auf heute anberaumten staatlichen Bezirks-Viehprämierung waren 21 Rühe und ausfallenderweise nur 3 Farren angemeldet. Die K. Zentralstelle war durch die Herren Landesviehzuchtinspektor Fecht in Stuttgart, Landesökonomierat Schöffler in Kirchberg und Gutsbesitzer Walter von Nach bei Dornstetten, welche das Preisrichteramt bildeten, und Hrn. Landwirtschaftsinspektor Hornberger in Wottweil, welcher die Viehmessungen vornahm, vertreten. Für Rühe erhielten Preise: einen II. (M 100. —) Schultheiß Hanselmann in Liebelsberg; einen III. (M 80. —) Joh. Rühle und J. Angerhofer in Althengstett, Hugo Rau in Calw; einen IV. (M 60. —) Lammwirt Chr. Sattler in Althengstett, Friedr. Lörcher auf dem Alzenberger Hof, Friedr. Rühle in Simmozheim, Schultheiß Ernst in Stammheim, Schreiner G. L. Dhnn gemacht in Neubulach, Georg Schwämmle, Büchelbronnerhof, Gde. Simmozheim, Schmied Fr. Linkeheil in Simmozheim. Für Farren erhielten je einen IV. Preis (M 80. —): Angerhofer, Farrenhalter in Althengstett, Hauser, Farrenhalter in Simmozheim, Beck, Farrenhalter in Calw. Den genannten Viehbesitzern wurden die beigegebenen Prämien, welche einen Gesamtwert von M 1000. — repräsentiren, gewährt. Erfreulich und zur Aufmunterung dienend ist, daß heuer erstmals ein zweiter Preis in unserm Bezirk gefallen ist und keine Rückschritte, sondern Fortschritte zu verzeichnen sind. Angenehm berührt war die staatl. Kommission von dem durch den landw. Bezirksverein — dessen Vorstand Hr. Oberamtmann Boelter für das Wohl der Landwirtschaft kräftig eintritt — veranlaßten Aufauf von Zuchtvieh der Simmenthaler Rasse, welcher in dem Bezirk Mengen und teilweise in Meßkirch vollzogen wurde. Die Besitzer der betreffenden 13 Kalbeln und 4 Farren stellten gleichzeitig ihr Vieh, das bei der Prämierung nicht in Betracht gezogen werden konnte,

Scham trat auf ihre Wangen und ihr Busen hob und senkte sich unruhig. Und Wolfsbagen, über dem Sprechen warm werdend und damit sein Selbstbewußtsein und seine Sicherheit wiedergewinnend, schloß nicht eher, als bis er sich gründlich und deutlich ausgesprochen hatte.

Nachdem er geendet hatte, saß Hulda noch eine Weile still. Dann blickte sie ihn fest an und fragte:

„Und wenn ich nun nicht will?“

„In diesem Falle würde ich Sie bitten müssen, nach einem andern Zufluchtsort auszuweichen,“ entgegnete der Förster.

Hulda überlegte.

„Wann, sagten Sie, wollte der Pfarrer kommen, den Sie die Güte gehabt haben, für uns zu interessieren?“ begann sie wieder.

„Morgen.“

„Es ist gut; ich will ihn sehen. Meinen Entschluß werde ich fassen, nachdem ich seinen Rat eingeholt habe.“

Sie sprach als Freiin von Rattingen; der Förster war entlassen. Er machte eine Verbeugung und wandte sich der Thür zu.

Da eilte Hulda hinter ihm her und ergriff seine rechte Hand.

„Sehen Sie mich nicht an!“ bat sie leidenschaftlich. „Sie sind ein redlicher Mann, und das Urteil, das auf Ihrer Stirn steht, vernichtet mich. Und doch baue ich auf Ihre Milde. Ein Schritt vom Wege führt mich notwendig in die Irre. Eine Verlorene kann sich wiederfinden. Die Schuld der Jugend wiegt nicht schwer; wer aus Liebe gesündigt hat, muß Vergebung finden können. Ich will mir die Thüre verdienen. Vielleicht nicht so, wie Sie denken. Aber Sie werden lernen, mich zu verstehen, wenn diese traurigen Tage vorüber sind, und dann — dann erinnern Sie sich meiner mit dem Mitleid, welches ich immerhin verdiene, und mit dem freundlichen Wohlwollen, dessen ich doch noch wert bin, trotz des Fleckens, der an mir haftet.“

Von dieser Sprache war der Förster erschüttert; es war ein Klang darin, der ihn weich machte.

Er wandte sich um und legte seine große, rauhe Hand auf das gebeugte Haupt der Reuigen.

„Sie haben eine schwere Entscheidung zu treffen, mein liebes, gnädiges Fräulein,“ sagte er teilnahmvoll; „der liebe Gott erleuchte Sie, daß Sie das Richtige thun!“

Damit verließ er sie. Konrad, der auf dem Flur umhergeschlichen war, fiel ihn an: „Hat sie eingewilligt?“

„Frage sie selbst!“ erwiderte Wolfsbagen unwirsch und ließ ihn stehen. Dem Mut aber, zu Hulda hinzugehen, hatte Konrad nicht; er entfernte sich aus dem Hause und strich im Walde umher, bis es dunkel wurde.

Mittlerweile hatte Hulda sich auf ihr Zimmer zurückgezogen, Unwohlsein vorführend. Sie sei der Ruhe bedürftig, gab sie an, und wünsche, nicht gestört zu werden. Konrad nahm bereitwillig an, daß diese Weisung auch auf ihn gemünzt sei; erst spät am Abend erstieg er die Treppe, die ihn zu der Gefürchteten führte.

Frühzeitig am nächsten Morgen erschien er wieder unten, gedrückt und bekümmert. Hulda ließ sich entschuldigen, berichtete er. Sie würde später aufzustehen versuchen; Nahrung habe sie ausdrücklich abgelehnt. Und dem Förster raunte er zu, sie werde sich nicht blicken lassen, bis sie den Prediger unter vier Augen gesprochen. Aus Konrads Benehmen ging hervor, daß sie ihre eigentlichen Absichten vor ihm verborgen gehalten hatte.

Da nun der Besuch des Pfarrers unmittelbar bevorstand, so ging es nicht länger an, die Schwestern über das wirkliche Verhältnis der vermeintlichen Ehegatten zu einander im Dunkeln zu lassen. Sie entbrannten, wie zu erwarten stand, in hellem Zorn über das betrügerische Paar. Kaum waren sie zu bewegen, sich mit Konrad Gruber an demselben Tische niederzusetzen; eines Wortes würdigten sie ihn nicht mehr. Und Hulda fernerhin zu bedienen, weigerten sie sich mit Entschiedenheit.

freiwillig aus und haben dadurch den Landwirten, welche sich bisher der neuen Zuchtart fern hielten, einen erheblichen Dienst geleistet. Das aufgekaufte Vieh verteilt sich auf folgende Gemeinden: Liebelberg 4 Stück, Oberhaugstett 2, Zwerenberg 2, Oberkollwangen 2, Althengstett 2, Ottenbronn 2, Calw 2, Deckenpfronn 1. Sowohl die staatl. Prämierungskommission als die anwesenden Landwirte haben sich über den Zuchtwert und den verhältnismäßig niederen Ankaufspreis der einzelnen Tiere sehr anerkennend ausgesprochen, so daß die Erwartung, einen weiteren Zuchtwehkauf bewerkstelligen zu können, und dadurch unseren Bezirk anderen schon länger Zuchtvieh importierenden Vereinen gleichzustellen, wohl gehegt werden darf. Erwähnt sei noch, daß ein gemeinschaftliches Mittagessen bei Häring z. bad. Hof, dessen Küche und Keller hochbefriedigte, den Abschluß bildete. Möge der im Ausschuß des landwirtsch. Bezirksvereins aufgetauchte Eifer, die Lage der Landwirtschaft durch Selbsthilfe zu verbessern, nicht erlahmen und auch die nötige Unterstützung der einzelnen Landwirte finden.

* Calw. Freunde der Natur werden die Wahrnehmung gemacht haben, daß in diesem Jahr Eiche und Esche zu gleicher Zeit zu treiben begannen und jetzt schon einen recht entwickelten Blütenansatz zeigen. Eine alte Bauernregel sagt nun:

Grünt die Eiche vor der Esche,
Hält der Sommer große Wäsche;
Grünt die Esche vor der Eiche,
So hält der Sommer große Bleiche;
Treiben Eiche und Esche zugleich,
So werden Bauer und Bürger reich.

Weiden Ständen wünschen wir, daß die Prognose auch wirklich zutreffen möge.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.]

Das k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, hat am 9. Mai ds. J. den Eisenbahnassistenten Herdeg in Calw seinem Ansuchen entsprechend nach Cannstatt versetzt.

Teinach. Am vergangenen Freitag wurde auf hies. Friedhofe das Grabdenkmal des früheren Besitzers des R. Badhotels, Herr A. Bronn, fertiggestellt. Die schöne Arbeit, aus Granit und Sandstein, macht dem Ausführenden, Hrn. Bildhauer Carl Simmel in Pforzheim, alle Ehre. Der Entwurf stammt von Hrn. Oskar Ostermaier in Pforzheim.

Eslingen, 10. Mai. Gestern abend 8 1/4 Uhr wurde ein älterer Herr von einem hiesigen Velozipedisten, der die rechte Fahrseite nicht einhielt und das Glockenzeichen nicht rechtzeitig gab, überfahren, zum Glück ohne daß dieser innere Verletzungen davontrug. Der Velozepedist fuhr davon, ohne sich um das Schicksal des verunglückten Herrn zu kümmern. Solche Fälle sind geeignet, eine Verschärfung der zurzeit bei der Gemeindebehörde in Beratung befindlichen ortspolizeilichen Bestimmungen, betr. den Radfahrverkehr herbeizuführen.

Ludwigsburg, 10. Mai. Gestern vormittag wurden durch den Polizeidiener von Schwieberdingen und einem Begleiter zwei gefährliche Stromer und Diebe an das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Im Wartezimmer angekommen, stützten die Verbrecher

plötzlich zur Thüre hinaus, schlossen ihre beiden Begleiter ein und entrannten. Durch einen Offiziersburschen zu Pferde konnten dieselben aber wieder beigebracht werden.

Winnenden, 11. Mai. Vor einigen Tagen mußte der Hofsund eines hiesigen Privatiers wegen Wutverdachts erschossen werden. Das bössartige Tier hatte das 11jährige Mädchen des Nachbarn im Hofe in übler Weise angefallen und trotz des alsbaldigen Rückrufs des Besitzers nicht von dem Kinde ablassen wollen bis ergriffene Gewaltmaßregeln das zum Tode erschrockene Kind von seinem Peiniger befreiten.

Im Hotel Prinz Karl in Tübingen, drohte am 8. ds. ein Brand auszubrechen, der jedoch rechtzeitig entdeckt und gelöscht wurde. — In Heidenheim ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch v. Woche die dem Hofkunstfärber Reunhöffer, einem Altersgenossen des Fürsten Bismarck, in dessen Auftrag übersandte Eiche aus dem Sachsenwald umgehauen worden. — Ein 14jähr. Dienstmädchen, das in Klengen in Arbeit stand, hat seinem Arbeitgeber schweren Schaden zugefügt; zwei Kühe desselben mußten rasch hintereinander geschlachtet werden und es hat sich herausgestellt, daß das Mädchen die Tiere auf bestialische Weise behandelt hatte. Dasselbe steht auch im Verdacht, das 1/2jähr. Kind des Arbeitgebers so grausam behandelt zu haben, daß es gestorben ist.

Wangen, 7. Mai. Trotz großer Konkurrenz prosperiert die hiesige Zuchtwehgenossenschaft aufs beste. In München, Straßburg und Cannstatt erhielt sie erste Anerkennungen und Preise, und es kommen häufig Kommissionen, um Einkäufe zu machen, so bis jetzt von Calw und Crailsheim zc. Calw erwarb gegen 20 Stück. Für Kühe erlösten zwei Bauern 665 und sogar 740 M. Einem Müller wurden für eine Kalbel 800 M geboten.

Karlsruhe. Der Bahnhofrestaureur eines badischen Städtchen hatte gegen die Redaktion einer in einer benachbarten Stadt erscheinenden Zeitung eine Entschädigungsklage auf Zahlung von 3000 M beim hiesigen Landgericht (Civillammer) erhoben. Der Redakteur wurde f. Zt. irrtümlich berichtet, daß die betreffende Restauration neu verpachtet sei an einen Konstanzer. Obwohl in der nächstfolgenden Nummer die Notiz widerrufen ward, und sowohl an eine Schädigung des Restaurateurs nicht zu denken war, erhob er dennoch die Klage. Dieselbe wurde am letzten Samstag durch Urteil, weil unbegründet und ohne Beweisaufnahme, kostenfällig abgewiesen. Der Kläger hat nun noch ca. 300 M Kosten zu bezahlen.

Berlin, 5. Mai. (Das Glend in der Großstadt.) Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Von geradezu erschütternder Tragik in ihren Einzelheiten ist das Trauerspiel, welches sich heute in den Vormittagsstunden in dem Hause Zionskirchstraße 50 abspielte. Am 2. Mai hatte dort die Arbeiterin Pauline Gröft nebst ihrem etwa fünfjährigen Töchterchen Else eine im zweiten Stock gelegene Küche bezogen. Ihre Miethatte sie beim Einzug nicht erlegt, die Begleichung derselben vielmehr für heute zugesagt. Niemand kannte sie, niemand weiß etwas von ihren Schicksalen, die einzige Person, mit der sie in Verbindung kam, war die Inhaberin eines Lumpenkellers

in der Nachbarschaft, bei der sie dies und jenes von ihren geringen Habseligkeiten gegen wenige Groschen veräußerte, um, wie sie sagte, sich Brot und Petroleum zu kaufen. Ihre Bettstelle hat sie gleich am ersten Tage ihres Aufenthaltes in der neuen Wohnung verkauft, sodas sie mit der Kleinen in den letzten Tagen auf dem Strohsack kampierte. Heute früh nun klopfte sie gegen 8 Uhr bei ihrer Flurnachbarin und bat diese, ihr etwas Geschirr abzulaufen. Der Kauf wurde abgelehnt. Später erschien sie bei der oben erwähnten Lumpenhändlerin und bot dieser einige Lumpen, eine ziemlich wertlose Wanduhr und ihre Lampe zum Kauf an. Als sie dann 1 Mk. und 40 Pfg. für die Gegenstände in Empfang genommen hatte, meinte sie zu der sie begleitenden Kleinen, einem hübschen Mädchen: „Sieh, Elschen, so haben wir heute doch noch einmal zu essen.“ Um 9 1/2 Uhr stürzte sie sich dann Arm in Arm mit ihrem Töchterchen aus dem im vierten Stock gelegenen Flursfenster in den Hof. Mutter wie Tochter waren augenblicklich tot; die unförmlich entstellten Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht. In ihrer Stube fand man die Reste ihrer letzten Mahlzeit, die von dem bei der Lumpenhändlerin gelösten Gelde beschafft worden war. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bitterste Not und Verzweiflung die Götter zu ihrem unheilvollen Schritte veranlaßt haben.

Berlin, 10. Mai. Auch der Reichsanzeiger dementirt die Meldung von der standrechtlichen Erschießung des Artilleristen Julius Tih.

Berlin, 13. Mai. (Dep. d. S. W.) Der Reichstag lehnte die Tabaksteuervorlage in zweiter Lesung mit großer Majorität ab.

Miscellaneous.

n. Für Wirte. — Der im Laufe des vergangenen Winters in Ehningen bei Böblingen ausgeführte Pferdediebstahl hatte für Pflugwirt König von dort noch ein unliebsames Nachspiel. Der betr. Wirt mußte nämlich das entwendete Tier samt Unkosten im Betrag von 150 M aus eigener Tasche bezahlen. Dies ist aufs neue für alle Gasthofbesitzer eine ernste Mahnung, ihre Gasthülle nur „ohne Garantie“ zur Verfügung zu stellen. Ein diesbezügliches Plakat darf aber an der Stallthüre nicht fehlen.

— Die deutsche Bierproduktion ist im Jahr 1893/94 auf 5 Milliarden Liter gestiegen. Diese ungeheure Zahl verteilt sich auf: Norddeutschland 34384547 Liter, Bayern 15025343 Liter, Württemberg 3478005 Liter, Baden 1710772 Liter und Elsaß-Lothringen 907386 Liter. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl kommen auf den Kopf der Bevölkerung in Bayern 222,6 Liter, in Württemberg 171,1 Liter, in Baden 102,1 Liter, in Norddeutschland 91,1 Liter und in Elsaß-Lothringen 71,5 Liter. Die süddeutschen Staaten nehmen demnach in Trinken den ersten Rang ein. Württemberg figurirt als zweithöchstes Land im Bierverbrauch. Nimmt man dazu den sehr starken Verbrauch an Obstmost und Wein, so ist vielleicht Württemberg dasjenige Land, in dem am meisten getrunken und wohl auch — gesperrt wird.

Solch eine Person! Die frühere Verehrung war unplötzlich in ihr Gegenteil umgeschlagen.

Versöhnlicher freilich wurden sie gestimmt, nachdem Pastor Willebrüd dazugewesen war. Nach einer langen Verhandlung mit Hulda sprach er sich gegen die Hausgenossen dahin aus, daß er seinerseits bereit sei, dem Wunsche zu willfahren, den auch das gnädige Fräulein ihm mit großer Wärme vorgetragen habe. Nur der Form wegen müsse vorher noch eine Anzeige an das Konsistorium erfolgen. Dadurch sei allerdings ein kleiner Verzug unvermeidlich, den niemand mehr bedauern könne als er selbst. Er glaube indessen fest versprechen zu können, daß er am nächsten Sonntag nach der Kirche — es war an einem Dienstag, als er sich so äußerte — die Trauung vollziehen werde.

Raum war Willebrüd davongefahren, als Konrad glückstrahlend nach oben stürzte. Nach seiner Meinung durfte er triumphieren — die Liebe hatte gesiegt!

Auch kehrte er in hoffnungsvollster Stimmung von Hulda zurück. Sie hätten beschlossen, verkündete er, unmittelbar nach der Trauung abzureisen. Nach einer großen Stadt natürlich; Hulda bedurfte der Zerstreuung, der Anregung; in städtischer Atmosphäre werde sie sich von dem Mismut freihalten, der sie in der Einsamkeit des Waldes heimgejucht habe. Und dann wolle er auch sofort Schritte thun, um die Anerkennung der Ehe seitens des Herrn von Altmühl zu erzwingen. Vielleicht im Sommer schon würden sie imstande sein, ihre jetzigen freudlichen Wirte als Gäste auf Schloß Mattingen willkommen zu heißen. Und nun, indem er sich im Geiste als Burgherr sah, erging er sich in ausschweifenden Plänen, den bevorstehenden Besuch der Förstersleute zu einer einzigen fortlaufenden Festlichkeit zu gestalten.

Hinterher hinkte die unerwartete Eröffnung, daß die Baarmittel des Paares erschöpft seien, und er zu einer Reise in die nächste größere Stadt genötigt sei, um einige von Hulda's Juwelen zu veräußern. Wirklich verließ er noch am demselben Tage, ohne Zweifel seines Auftrages von Herzen froh, das Försthaus, indem er beim Abschied die Zwillingsschwefelstiftchen ersuchte, für den Sonntag auf seine Kosten ein opulentes Hochzeitsmahl zu rüsten.

Noch nicht lange hatte Konrad Gruber sich entfernt, als Hulda sich wieder hervormagte. Sie hatte die unscheinbarste Kleidung angelegt, die sie mit sich führte, und näherte sich den Schwestern so zerknirscht und demütig, daß diese es nicht fertig bringen konnten, hart und abweisend gegen sie zu sein, wie sie sich vorgenommen hatten. Aber es war doch ein recht verlegenes, unetquidliches Beisammensein in den nächsten Tagen. Jeder that sich Zwang an, und keinem gelang es, dies zu verbergen. Merkwürdig war es, daß Hulda mit keiner Silbe Konrads erwähnte, auch am dritten Tage nicht, wo derselbe nach des Försters Berechnung ganz gut hätte zurück sein können. Dagegen war allerdings eine wachsende Unruhe an ihr wahrzunehmen. Häufig ging sie ins Freie, mehr als je zuvor, und immer spazierte sie in jener Richtung davon, von wo sie in das Försthaus eingefahren war. Nicht die Kälte hinderte sie, nicht der Schnee. Weder einen warmen Mantel besaß sie, noch starke Schuhe, aber sie klagte nicht; immer wieder, morgens und mittags und abends, verlor sie sich den Hügel hinab und verschwand hinter den Fichten.

Am Freitag Nachmittag, nach eingetretener Dunkelheit, als Zette die angezündete Lampe in das Wohnzimmer trug, fand sie Hulda in Thränen. Der Kummer der Vereinsamten ging ihr zu Herzen; es war doch ein recht bedauerndes Wertes Menschenkind, das da in Angst und Bangen einer schweren, ungewissen Zukunft entgegenharrte!

„Behalten Sie guten Mut, gnädiges Fräulein!“ tröstete sie. „Er wird sich schon rechtzeitig wieder einstellen.“

Da sah Hulda sie mit großen Augen an.

„Wer?“ fragte sie verwundert. Dann befann sie sich. „Ach ja,“ sagte sie. „Wie gut Sie sind, daran zu denken! — Nicht wahr, das Warten ist so aufregend? Haben Sie das auch schon empfunden?“

„Gewiß nicht in dem Maße wie Sie,“ antwortete Zette.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Holz-Verkäufe



Revier Hirsau.
Dienstag, den 21. d. M., vormittags 9 Uhr, bei Noth in Hirsau, aus Ottenbronnerberg Abteilung Pflanzschule, Mönchloch, Wasserweg, Neuhof und Fuchsloch, Altbürgerberg Abt. Wandelgrund:

Rm.: 12 buchene Prügel, 13 tannene Koller (Papierholz), 209 dto. Nügel, 5 dto. Scheiter, 159 dto. Prügel und Anbruch; vormittags 11 Uhr, ebendasselbst aus Mönchloch, Fuchsloch und Wandelgrund: 30 buchene und 3900 Nadelholzwellen, teils auf Haufen, teils in Flächenlosen geschägt, und 650 St. Schlagraum;

Mittwoch, den 22. d. M., vormittags 9 Uhr, im „Löwen“ in Hirsau, aus Lützenhardt Abt. Hühnerreich, Heuweg, Hoffeld, Ulrichsacker und Glasberg:

Rm.: 8 buchene Scheiter, 17 dto. Prügel, 91 tannene Koller (Papierholz), 78 dto. Prügel, 31 Laubholz- und 143 Nadelholz-Anbruch. vormittags 10 1/2 Uhr, ebendasselbst: 90 buchene, 8740 tannene Wellen, teils auf Haufen, teils in Flächenlosen, und 1100 St. Schlagraum.

Johann Jakob Maier, Bäckers Erben hier, bringen 2 a 62 qm **Gemüse- u. Baumgarten** am Walkmühlweg und 30 a 78 qm **Acker** am obern grünen Weg, am Montag, den 20. Mai 1895, vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus zur einmaligen Versteigerung. Calw, den 13. Mai 1895. Stadtschultheißenamt. Gaffner.

Kalksteinbeifuhr.

Ottenbronnen.
Am Montag, den 27. Mai d. J., mittags 1 Uhr, wird auf hiesigem Rathaus die Beifuhr von 69 cbm blauen Kalksteinen auf die hiesigen Ortswege veraccorrdiert, wozu Accordsliebhaber eingeladen sind. Gemeinderat.

Langholz-Verkauf.

Münklingen.
Am Freitag, den 17. Mai, von nachmittags 2 Uhr an, anschließend an den Langholzverkauf Neuhausen, werden aus dem Gemeindevwald oberer und unterer Brand 185 fichtene Säg- und Baustämme und 21 Stück Baustangen auf dem Platz verkauft. Zusammenkunft im oberen Brand Abt. 1. Den 11. Mai 1895. Gemeinderat.

Verkauf.

Im Vollstreckungswege verkauft der Unterzeichnete gegen bare Bezahlung Mittwoch, den 15. Mai, nachmittags 2 Uhr: ein **Rind**, eine **Futterschneidmaschine**, ca. 5 **Btr. Hen**, 2 **Btr. Stroh**, 2 **leere Fäshen**, 1 **Krautstande**, 1 **Sopha**, 2

Kommoden, 2 Tische, 1 Nachttisch, verschied. Porzellan-geschirr, 1 Spiegel, 3 Stück Gemälde und sonst verschiedene Gegenstände ohne großen Wert. Zusammenkunft beim Spritzenhaus. Unterreichenbach, 12. Mai 1895. Gerichtsvollzieher Beuttler.

Privat-Anzeigen.

Todesanzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser I. Vater **Bernhard Luz** diesen Morgen 1/2 Uhr sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bitten **Johanna und Friederike Luz.** Beerdigung Mittwoch mittag 2 Uhr.

Calw. Cv. Männerverein.

Dienstag, d. 14. Mai, abends 8 Uhr, Monatszusammenkunft im badischen Hof.

Damenschürzen,

fertig und nach Maß, in farbig und schwarz, billigst bei **Entenmann,** Biergasse.

Eine **Partie Touristenhemden** hat zu Fabrikpreisen abzugeben **Dbiger.**

Emil Georgii,

Biegeleibesitzer Calw, empfiehlt in Wagenladungen franco im Einzelverkauf ab Lager Calw und ab Ziegelei Hirsau billigt:

Ia. Portland-Cement, Doppelfalzziegel, Dachziegel (gewöhnliche), lufttrockene Schlackensteine, weiße Schwemmsteine, Backsteine aller Art, Steinzeugröhren, Ia. glasierte, Portland-Cementröhren, Kaminhüte, feuerfeste Steine und Platten, Dachpappe, schwarzen und weißen Kalk.

Calw. Suche zu einem Uferbau 35 Stück **rottannene oder forchene Pfähle,**

ca. 3 Meter lang, kein Gipfelholz, in der Stärke von 15-18 cm, und fehe Angeboten entgegen. **Chr. Jäger, Maler und Lackier.**

Kentheim. Mehrere Hundert schöne Stängle

zu Bohnensteden, 2-4 Meter lang, verkauft billig **Joh. Traub.**

Walter gesucht.

Ein tüchtiger, durchaus zuverlässiger **Walter** findet dauernde Beschäftigung bei **J. Heilbronner & Söhne** in Stuttgart-Berg.

Damenblousen

sind in großer Auswahl eingetroffen bei **T. Schiler, Marktplatz.**

Anzeige.

Ich habe mich dahier als **Rechtsanwalt** niedergelassen. **Bureau: Lindenstrasse 17. Pforzheim, im Mai 1895. S. Fetterer, Rechtsanwalt.**

Lustkurort Hirsau.

Bad-Eröffnung.

Von Mittwoch, den 15. Mai, bis Ende September halte ich meine **Badanstalt** einem verehrlichen Publikum empfohlen. **Kiefernadel- Sool- und warme Bäder zu jeder Tageszeit.** Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Eugen Stoh.**

Der Ludowici-Falzziegel

(D. R. Patent) ist der beste und deshalb der billigste **Doppelfalzziegel.** Lager bei dem Vertreter der **Ludowici'schen Werke: Hugo Rau in Calw.**

Großes Lager in Steinzeugröhren

und **Cementröhren** allerbesten Fabrikats bei billigen Preisen hält **Hugo Rau.**

Dachpappe, Isolierpappe,

letztere auch in 12, 14 und 17 cm breiten Streifen geschnitten, **Asphalttheer** empfiehlt **Hugo Rau.**

Zu vermieten:

Ein freundliches Stübchen mit oder ohne Bett an ein geordnetes Mädchen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verloren

ging am Sonntag vom Delenderle bis zur kath. Kirche eine **silberne Damenuhr.** Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Compt. d. Bl. abzugeben.

Gesucht wird für eine junge, norddeutsche Dame vollständige Pension

in Hirsau oder Umgebung bis 10. Juni auf ca. 8 Wochen. Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter Chiffre M. J. 19.

Ein größeres Quantum Most

hat pro Liter 12 $\frac{1}{2}$ im Auftrag zu verkaufen **Karl Siebenrath, Küfermeister.**

Ein heizbares Zimmer

für zwei Personen wird sogleich oder bis **Jakobi** gesucht. Von wem? sagt die Red. ds. Bl.

Ein ordentliches Laufmädchen

wird bis Anfang Juni gesucht. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Gehtingen. Eimen geordneten kräftigen Jungen nimmt sogleich in die Lehre

Gust. Gräber, Schlosser.

Liebenzell. Ein geordneter Junge findet sofort Lehrstelle

bei **Georg Baumeister, Sattler und Tapezier.**

Calw. Fruchtpreise am 8. Mai 1895.

Getreidegattungen	Vorr. Nest	Neue Zufuhr	Gesamtvertr. Betrag	Heutiger Verkauf	Im Nest gebl.	Höchst. Preis		Wahrer Mittel-Preis		Niederster Preis		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschn. Preis	
						M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Sternen	—	—	—	—	—	7	75	7	67	7	50	429	25	—	—
neuer	—	56	56	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
roggen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	155	155	150	5	6	—	5	80	5	50	871	—	43	—
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	20	184	204	200	4	6	—	5	28	4	80	1056	—	22	—
Bohnen	—	8	8	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	20	405	425	406	19	—	—	—	—	—	—	2356	25	—	—

Schrankenmeister **W. Schwämmle.**